



Bernische Waldenserhilfe

BULLETIN NR. 106 MÄRZ 2010

Collegio Valdese Zusammenzug aus dem Weihnachtsbrief 2009

An Treffen mit waldensischen Gemeinden (Florenz, Bobbio Pellice, verschiedene in Deutschland), Austausch mit dem Gymnasium aus Pisa, dem Kirchentag in Bremen und Strassburg wurden vom **Chor** zahlreiche Konzerte gegeben. Zudem hat der Chor bei der Aufführung «Die Rückkehr», anlässlich des 320. Jahrestages der «Glorreichen Rückkehr» mitgearbeitet.

Diese Erfahrungen bedeuten für die Schüler kulturelle Bereicherungen und bieten Gelegenheiten, grosse protestantische Kirchen besser kennen zu lernen.

Anfang Jahr gewann der Chor den 1. Preis eines Wettbewerbes und konnte dadurch Instrumente kaufen. In Zusammenarbeit mit der Musikschule Val Pellice wurden drei Instrumentalkurse für Schlaginstrumente, Bass und Gitarre begonnen.

Auf der Rückreise von Bremen machte der Chor Halt in Walldorf, wo das zehnjährige Städtepartnerschaftsjubiläum zwischen Walldorf und Torre Pellice gefeiert wurde. Beim Konzert, das sie bei dieser Gelegenheit geben konnten, wurde die Kollekte für das Physiklabor des Collegio bestimmt.

Während der Eröffnungsfeier des neuen Schuljahres waren viele ehemalige Sänger und Sängerinnen, der Chor der 70er Jahre und der aktuelle Chor – der sein

Zehnjähriges Bestehen feiert – anwesend. Sie untermalten die Feier abwechslungsweise und gemeinsam musikalisch.

Das **Collegio** wurde auch 2009 von verschiedenen Gruppen und Freunden besucht und etliche Gastlehrer gaben Unterricht. Bei jedem Treffen durfte der Segen dieser Beziehungen und Zusammenarbeit erfahren werden.

Studienaufenthalte und Studienreisen führen immer wieder zur Vertiefung von



Sprachkenntnissen. Insbesondere deshalb, weil die Schüler jeweils bei Familien untergebracht sind. Natürlich kommen auch kulturelle Eindrücke nicht zu kurz; dies sowohl in Folkestone (Kent), Canterbury und London, als auch in Paris oder Windeck-Herchen, Bonn, Aachen und Köln.

Neu kann am Collegio chinesisch als Fremdsprache gewählt werden. Dies eröffnet den Jugendlichen neue Horizonte.

Das «**Campus College**» (Möglichkeit in Torre Pellice zu wohnen), wird von drei Schülern aus Mailand, Biella und Turin genutzt.

Um die Qualität der Ausbildung weiterhin zu wahren ist das Collegio nach wie vor auf unsere Spenden angewiesen.

Christine Segesser

Zwei Monate bei den Waldensern am Rio de la Plata

Unsere Familie hat letztes Jahr zwei Monate am Rio de la Plata im **uruguayanischen Kleinstädtchen Colonia del Sacramento** gewohnt: ein einmaliges Erlebnis! Wir haben am Leben der waldensischen Kirchgemeinde teilgenommen, etwas südamerikanische Luft geschnuppert, einen lautstarken Wahlkampf miterlebt, von den wirtschaftlichen Nöten des Landes gehört, die grünen Weiten durchmessen und liebenswürdige Menschen kennengelernt.

Die **Iglesia Valdense** von Colonia del Sacramento ist eine recht typische, fünf Teilgemeinden umfassende Waldensergemeinde. Die waldensische Bevölkerung zählt gegen 2'700 Personen. Jedoch nur etwa 200 davon sind eingeschriebene Mitglieder. Das heisst, die Kasualien sind die einer Volkskirche, die finanziell tragende Basis aber ist klein. Eine anhaltende Landflucht hat die alten Kirchen auf dem Land ihrer Mitgliederbasis beraubt. Das kirchliche Zentrum hat sich in die Stadt verlagert. Innerhalb des Gemeindegebietes arbeiten das Evangelische Spital und das Kinderheim Nimmo und fordern von

der Kirchgemeinde mit Verwaltungsaufgaben und religiöser Kindererziehung einen rechten Arbeitseinsatz. Die pfarramtliche Arbeit ist geprägt von ständiger Bewegung von einem Ort zum andern: Gottesdienste, Gesprächsgruppen, Projekttreffen mit den Vertretern der Teilgemeinden, Sonntagschul- und Konfirmandenarbeit, Chor- und Frauenarbeit sind zu koordinieren und zu erledigen. Die Freiwilligenarbeit ist ein tragendes Element.

Die Waldenserkirche am Rio de la Plata umfasst etwa 14'000 von 24 Pfarrern betreute Evangelische, wovon aber nur



Metzgete in der Kirchgemeinde um die Gemeindefinanzen aufzubessern.

etwa 2'000 eingeschriebene Mitglieder sind. 20 Diakoniewerke beeindrucken durch die geleistete Arbeit an der Gesellschaft. Die geografische Ausdehnung über Uruguay und Teile Argentiniens ist gewaltig. Mit dem vom Staat geforderten Einkauf der Pfarrer in die staatliche Pensionskasse, ist der Kirche eine **enorme Zahlungsverpflichtung** erwachsen und zum lähmenden Klumpfuss geworden. Denn nach wie vor sind immer noch auch die 15 pensionierten Pfarrer zu unterstützen. Aus der finanziellen Not eine Tugend gemacht, steht heute vermehrt die **Gemeindediakonie im Vordergrund**. «Prophetische Gemeindediakonie» genannt, ist diese an die Ortsgemeinde und den Einbezug von Gemeindegliedern gebunden. Es handelt sich um Kleinprojektarbeit, die ohne grossen finanziellen und personellen Einsatz an Ort einen Beitrag im diakonischen Bereich leistet und zugleich zur Stärkung der Gemeinde beiträgt.

An einem Abend **lädt der Chor von Colonia zum Nachtessen und gemeinsamen Singen** ein. Der kleine Saal, der eher einer Abstellkammer gleicht, vermag kaum alle Angekommenen aufzunehmen. Die Tische haben verschiedene

Grössen, nicht alle Stühle sind standfest. Ein einfaches Essen wird aufgetragen. Danach beginnt ein fröhliches Singen: Lieder für alle, einmal singt der Chor, dann die Alten, später die Jungen. Instrumente werden gebracht und umhergereicht. Die Gäste aus der Schweiz werden eingeladen, auch ein Lied zu singen. Erst tief in der Nacht geht man auseinander, fröhlich müde. Es hat kein Geld gekostet. Gekostet hat man aber Freude und Freundschaft.



Nach der Bibelarbeit und der Projektsitzung eine gemeinsame Kuttelsuppe. Die warme Jacke hält man empfehlenswerterweise angezogen. Die historische Kirche und der daran angebaute Kirchengemeinde-raum sind in erbärmlichem Zustand.

Pfr. Matthias Rüschi

Herzliche Einladung zum Jahrestreffen und zur Hauptversammlung

Am Dienstag, 31. August
Le CAP (Französische Kirche),
Predigergasse 3, Bern

17.15 Uhr:

Hauptversammlung des Vereins Bernische Waldenserhilfe

18.15 Uhr:

Die Waldensergemeinden in Uruguay.
Pfr. Dr. Matthias Rüschi, Zürich, berichtet in Wort und Bild Spannendes von seinem Studienaufenthalt am Rio de la Plata.

19.30 Uhr:

Gemütlicher Austausch mit gemeinsamem Essen in der Form einer «Teilete». Wer teilnimmt, ist gebeten, irgendetwas zum Essen mitzubringen. Wir machen daraus ein gemeinsames Buffet. Diese spontane Form steht in der christlichen Tradition des Agapemahls.

Der gemütliche Teil soll Gelegenheit geben zum Gespräch und zum Austausch.

Wir möchten unsere Jahresversammlung auch dieses Jahr ausweiten zu einem Jahrestreffen, das Gelegenheit bietet, sich näher kennen zu lernen und vielleicht auch Erinnerungen auszutauschen.

Zu diesem Jahrestreffen sind auch Interessierte herzlich eingeladen, die (noch?) nicht Mitglieder unseres Vereins sind!

Übrigens: Der Jahresbeitrag des Vereins Bernische Waldenserhilfe beträgt Fr. 20.– (Ehepaare Fr. 30.–).

Mitglieder werden persönlich zur Hauptversammlung eingeladen.

Auf Ihre Teilnahme freuen sich:

Der Vorstand

Pfr. Martin Leuenberger, Präsident

Buchhinweis

Ernst Matthias Rüschi – «Conversation über das Eine, was not tut»

Evangelisch-reformierte Italienerseelsorge in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert.

Die grosse Arbeitermigration aus Italien hat die Schweiz verändert. Ausgehend von lokalen Initiativen evangelischer Italienerarbeit an den grossen Eisenbahnbaustellen (Gotthard, Lötschberg) und der daraus entstehenden Gemeindeförderung in allen Landesteilen untersucht Matthias Rüschi die praktisch orientierte Italienerseelsorge in Zürich. Er dokumentiert Entstehung und Geschichte der waldensischen Chiesa Evangelica di Lingua Italiana und zeichnet ein farbiges Bild

vergessenen Engagements kirchlicher Kreise – vom Umbruch der industriellen Revolution bis heute. Die Studie vermittelt die zeitbedingte Antwort der Kirche auf die Arbeitsmigration, dient dem Verständnis der Migrationsproblematik und zeigt mögliche Hilfeleistungen der Kirchen auf.

Ca. 560 Seiten mit Fotos. Erschienen im TVZ-Verlag.



Reiseangebote und Anlässe

Exkursion nach Milano

Sonntag 3. Oktober 2010

zum Gottesdienst, den die Waldenser gemeinsam mit Einwanderergruppen durchführen.

Einer Einladung von Pfarrerin Eliana Briante (Referentin an der letztjährigen Hauptversammlung) folgend möchten wir erleben, wie in Mailand über alle sprachlichen und kulturellen Barrieren hinweg Gottesdienst gefeiert wird.

Dieser Gottesdienst, der jeweils am ersten Sonntag im Monat stattfindet, ist ein schönes und hoffnungsvolles Zeichen in einer Grossstadt und Gesellschaft, die in viele Gruppen zerfällt und vor riesigen Herausforderungen steht:

«Essere chiesa insieme – zusammen Kirche sein!»

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Wir besteigen in Bern den Zug Richtung Milano um 7.35 Uhr – Ankunft Milano 10.35 Uhr

Zusteigemöglichkeiten in Thun 7.54 Uhr und Spiez 08.05 Uhr.

In Milano ca. 20 Min. Fussmarsch oder Taxi.

Rückkehr Milano ab 17.20 Uhr mit Umsteigen in Brig – Ankunft Bern 20.23 Uhr oder Milano ab 15.10 Uhr mit Umsteigen in Zürich – Ankunft Bern 19.57 Uhr

Billet, (Kollektiv wird je nach Teilnehmerzahl abgeklärt) Identitätskarte, Euros und Versicherung ist Sache der Teilnehmenden.

Kontakt:

Christine Segesser (s. Impressum)

Kultur- und Begegnungsreise nach Sizilien

vom 13. – 21. Mai 2010

mit der Kirchengemeinde St. Gallen mitorganisiert vom HEKS (Hilfswerk Evangelischer Kirchen der Schweiz).

Kontakt: Andreas Hess: 044 360 80 57; hess@heks.ch

Waldenserreise an den Rio de La Plata

vom 25. Oktober bis 11. November 2010

Kontakt: Matthias Rüschi: 052 364 38 20

Treffen mit der höchsten Waldenserin: Frau Maria Bonafede

am 6. November 2010 10.30 Uhr

im «Le CAP» (Französische Kirche), Predigergrasse 3, Bern

Weitere Informationen:

www.waldenser.ch

Eine Praktikumserfahrung im Centro Diaconale La Noce

Von Februar bis Juli 2009 absolvierte ich im Centro di riabilitazione des «Istituto Valdese La Noce» ein Praktikum. Mein erstes im Studium an der Fachhochschule für Soziale Arbeit. Die Idee, dieses in Italien zu absolvieren, wurde aus meinem Wunsch geboren, die Kultur und die Kirche meines Vaters besser kennen zu lernen. Offenbar ist es auch die Wunschkultur meiner Mutter. Sie ist seit 5 Jahren in Perugia als Waldenserpfarrerin tätig. Sizilien stellte ich mir als das reinste, intensivste Italien vor. «La Noce» ist das grösste Waldenser Sozialwerk und als Alessandra Trotta positiv auf meine Anfrage reagierte, freute ich mich auf dieses



Aussenansicht von der Piazza Noce aus: In den zwei Wohnblöcken befinden sich die Casa di Batja, die Direktionswohnung und weitere vermietete Wohnungen. Unten ist der Eingang zum Centro, der zuerst zur Réception (Centralino) führt.



Im Innenhof spielen abwechslungsweise Kinder des Kindergartens, der Schule oder der Nachmittagsprogramme.

Praktikum. Im Sommer 2008 besuchte ich das Werk zusammen mit meiner Mutter und Alessandra zeigte uns stolz die Schulräumlichkeiten und stellte mir meine zukünftige Praxisausbilderin Monica Alfano vor.

Der Kindergarten und die Schule befinden sich im ersten und zweiten Stock des inneren Wohnblockes, der dritte Stock steht dem Centro di riabilitazione zur Verfügung und der 3. – 5. Stock gehören zur Foresteria, wo ich 5 Monate lang wohnen durfte. Am Innenhof über den Zimmern für die Volontäre ist die Wohngruppe der Jugendlichen «Casa dei Mirti». Die «Casa di Batja» der kleinen Kinder ist in einer Wohnung im äusseren Wohnblock.

Das **Centro di riabilitazione** (CdR) gehört zum «Sozialen Sektor» dem die Psychologin Anna Ponente vorsteht, welche als Hauptaufgabe das SED (Servizio di educazione domiciliare, **Hauserziehungs- oder Familienbegleitungsdienst**) führt.

Diesen für mich sehr faszinierenden Dienst durfte ich zu Beginn des Praktikums durch Einblicke in Sitzungen, Lesen von Dokumenten und vor allem durch meine kompetente Supervisorin, die da als *educatrice* arbeitet, etwas kennen lernen. Die *educatrici* gehen dreimal pro Woche je zwei Stunden zu einer Familie und konzentrieren sich vor allem auf das ihnen zugeteilte Kind. Sie beobachten es, gewinnen sein Vertrauen, machen mit ihm Hausaufgaben, spielen mit ihm, führen es auch hinaus auf Spaziergänge und zeigen so dem Kind und seiner Mutter alternative Freizeitformen, andere Verhaltensformen und der Mutter mögliche neue Erziehungsformen. So wird die Familie während einem Jahr begleitet und gestärkt.

Im CdR wurde ich von Monica Alfano angeleitet. Sie hat als Sozialarbeiterin die Koordination der Therapiestunden und die lebensweltliche Begleitung der Familien in ihrer Verantwortung.

Ins CdR bringen **Eltern**, Grosseltern, Tanten, Nonnen ihre **Kinder** zu den 45-minütigen **Therapien**, warten im Wartezimmer auf sie und nehmen sie dann wieder mit. Die Therapeutinnen für Logopädie und Psychomotorik arbeiten über Jahre hinweg mehrmals pro Woche mit den Kindern und stärken so ihre Beweglichkeit, ihre Koordination, ihr Selbstbewusstsein, ihre Sozial- und Sprachkompetenz sowohl schriftlich wie auch mündlich. Die Neuropsychiater beobachten die Kinder periodisch, schreiben Berichte und sprechen sich mit dem staatlichen Gesundheitsministerium ab. Ich lernte die Krankheitsbilder und daraus folgenden Verhaltensformen der behandelten Kinder durch ihre Dossiers und durch die Sitzungen mit den Eltern und Therapeutinnen kennen, wo regel-

mässig über die Fortschritte der Kinder in den Therapien und über neue Ziele gesprochen wurde.

Nicht selten verschlimmern sozial schwierige Familienverhältnisse mit ökonomischen Schwierigkeiten, Trennungen, Gewalt oder psychischen Problemen der Eltern die Symptome der Kinder. So ist das Zusammenspannen für das gemeinsame Ziel, das Wohlergehen von Kind und Familie und die Hoffnung in die Therapien ein wichtiger Anker für die Familien. In der Schule haben Kinder mit Behinderungen oder Lernschwierigkeiten ein Anrecht auf einige Lektionen mit einer zusätzlichen Unterstützungslehrerin. Die Sozialarbeiterin führt das Erstgespräch mit der Familie, führt sie ins Therapiezentrum ein und steht auch weiterhin für alle Fragen zur Verfügung.

Frau Alfano betraut jeweils ihre Praktikantinnen mit der Aufgabe, Freizeitinstitutionen für Kinder zu finden oder andere Institutionen, die sich **spezifisch an Kinder mit Behinderungen richten**. So habe ich zusammen mit den zwei italienischen Praktikantinnen die A.G.S.A.S (Associazione Genitori Soggetti Autistici Sicilia) besucht, eine Beratungs- und Therapieinstitution für autistische Kinder.



Der Briefkasten für die Feedbackformulare.

Das Resultat aller besuchten Freizeitzentren wurden 2 Poster für den Warteraum der Eltern. Diese als Information über mögliche Freizeitaktivitäten für ihre Kinder, speziell für die lange schulfreie Zeit in den Sommerferien. Ausserdem sollten wir alle «certificazioni della legge 104», die Bestätigung der Wirkung des Gesetzes, welche bei manchen Behinderungen (Down-Syndrom) bis zur Volljährigkeit währt, bei anderen periodisch verlängert werden muss, erfassen. Schliesslich führten wir eine Qualitätskontrolle mittels anonymem Feedbackformular durch, das wir den Eltern erklärten, sie baten, es auszufüllen und in einen «Briefkasten» zu werfen.

Um auch dem Istituto Valdese etwas nützlich zu sein, richtete ich eine kleine «**Biblioteca specialistica**» ein mit Fachbüchern aus den Bereichen Psychologie, Sozialpädagogik, Pädagogik, Sozialarbeit und soziale Studien, auf dass sie von allen Interessierten ausgeliehen werden können. Anschliessend begann ich, das 50-jährige Archiv zu entrümpeln und aufzuräumen, um Platz für neue Ordner zu schaffen. Diese Arbeit gab mir, neben dem Lesen von Dokumentationen, einen interessanten Einblick in die Geschichte des Sozialwerks.

An der staatlichen Universität für Soziale Arbeit besuchte ich zwei Vorlesungen.

Nachdem mich Danila, eine nette Lehrerin einmal dazu eingeladen hatte, besuchte ich jeweils am Samstag Morgen ihre sehr multikulturelle Klasse mit ghanesischen und srilankischen Kindern, welche gut den Immigrationsschwerpunkt in Palermo repräsentieren.

An einigen Abenden unterrichtete ich zwei ghanesische jugendliche Mädchen, Töchter eines Kirchgemeinderats der



Die Waldenserkirche hat einen grossen Anteil Afrikaner. In Palermo sind dies vor allem Leute aus Ghana und Nigeria. Sie bereichern die Kirchgemeinde mit ihren Gesängen, Instrumenten und ihrer Vorstellung von Gottesdiensten.

Noce-Waldenserkirche, welche nach 8 Jahren endlich zu ihren Eltern gekommen waren, in italienischer Sprache.

Ein **Praktikum** in einem anderen Land ist immer ganz anders als eines im eigenen Land. Nebst dem Kennen lernen eines neuen Umfelds, dem Lernen, wie Arbeit, wie ein Sozialwerk, wie die tägliche Ökonomie und der Alltag in Palermo funktionieren, wird man auch auf sich selbst zurückgeworfen und kann schwierige Momente im Verstehen dieser fremden Kultur und seiner Menschen erleben. Eine Praktikantin in Italien hat im ersten Praktikum vorwiegend zu beobachten, bis sie ihre Arbeit versteht. In der Schweiz steht die Übung im Vordergrund.

Meine Ersatzfamilie in Palermo war eine Familie aus Kalabrien, die aus einer Situation häuslicher Gewalt geflohen war und während einem Jahr in einer Wohnung des CD aufgenommen worden war. Ich gewann bald Kontakt zum 8-jährigen Sohn, dem ich bei den Hausaufgaben



half. Ab und zu machten wir Ausflüge mit der ganzen Familie.

Ich habe gelernt, dass die politische, teils mafiös infiltrierte und die ökonomische Situation ein Kreuz sind für die **Sizilianer**. Ich habe gelernt, dass die Familie im katholischen Italien ein hoch gehaltener Wert ist. Ich habe gelernt, dass es viele engagierte Leute in der sozialen Arbeit gibt, aber auch einige, welche sich in staatlichen Stellen auf ihrem Posten ausruhen oder in den Verästelungen der Bürokratie verlieren. In Sizilien muss man jemanden (einen Politiker) kennen und von ihm empfohlen werden, um eine Stelle zu finden. Dieses mafiöse System verschränkt sich teilweise mit der katholischen Kirche, welche auch die Werte Familie, Tradition, Ehre gross schreibt. Die kleine, aber engagierte Waldenserkirche wehrt sich dagegen mit Vorträgen über die Legalität, Diskussionen und erzieht in

ihren Schulen die Kinder zu kritisch denkenden Menschen.

Die Sizilianer sind gastfreundlich, hilfsbereit, familienzentriert, einige auch kritisch und wütend und auf dem Sprung zum Weggehen, andere stolz auf ihre Insel und das blaue Meer darum herum. Palermo ist eine internationale Stadt. Viele Migranten, übers Meer nach Europa gelangt, suchen hier ein Auskommen. Der Widerstand formiert sich im Verein Addio Pizzo, in dem sich Geschäfte und Restaurants, welche der Mafia kein Schutzgeld bezahlen wollen, eingeschrieben haben. Sizilien hat eine reiche Geschichte, sichtbar in der Architektur auf der ganzen Insel und viel Hoffnung in die Zukunft.

Gabriella Zanetti



Monica Alfano, Gabriella Zanettis Praxisausbilderin.

Mein Volontariat in Perugia (Teil 4)

Liebe Bulletinleser und -leserinnen

Am ersten Freitag im März findet seit mehr als 100 Jahren der von Frauen ins Leben gerufene **Weltgebetstag** statt. In Kirchgemeinden auf der ganzen Welt laden sie Schwestern und Brüder verschiedener Kirchen zum gemeinsamen Beten für ein Land und seine Menschen und die Lösung einzelner ihrer Probleme ein. In Perugia haben wir vor fünf Jahren mit dem Feiern des Weltgebetstages begonnen.

Dieses Jahr ist die Liturgie von christlichen Frauen aus **Kamerun** entworfen worden, die den Psalmvers **«Alles was Odem hat, lobe den Herrn»** als Motto gewählt haben.

In unserer Kirche leben auch Menschen aus Kamerun. Mit der Familie von Lazard und Mireille durfte ich im Sommer 2008 in ihre Heimat reisen, und ich möchte Sie im heutigen Artikel an Erlebnissen teilhaben lassen, die mir geholfen haben, die Afrikaner und Afrikanerinnen in unserer gemeinsamen Kirche besser zu verstehen.

Die Familie von Lazard wohnt in Torgiano, 15 km von Perugia entfernt, und umfasst Vater, Mutter und vier Kinder: drei Töchter und einen Sohn. Die jüngsten, Chloé und Bryan, sind Zwillinge, heute fast 6-jährig; Marleine ist die Älteste, acht Jahre früher als Maeva geboren. Lazard hatte mir Marleine als seine Tochter aus einer vorehelichen Beziehung vorgestellt, und ich habe mir ab und zu gedacht, dass es für das Mädchen schwierig gewesen sein müsse, von seiner Mutter weg zu ihrem in der Fremde lebenden Vater zu ziehen, und die Mutter während sieben Jahren nie zu sehen. Während wir in Zürich auf den Flug nach

Douala warteten, «beichtete» mir Lazard, Marleine sei gar nicht seine, sondern seiner Schwester und ihres Mannes leibliche Tochter; aber das brauche in Italien niemand zu wissen, hier sei sie seine Älteste, die nicht anders behandelt werden solle als seine jüngeren, wirklich «eigenen» Kinder. Natürlich habe ich gleich am ersten Tag die «richtigen» Eltern von Marleine kennen gelernt.

Erst in Kamerun habe ich wirklich verstanden, dass **Familie** dort etwas ganz anderes bedeutet als bei uns. Sie besteht nie nur aus Vater und/oder Mutter und einem oder zwei Kindern, sondern es gehören auch Onkel und Tanten, ihr Nachwuchs und natürlich die Grosseltern dazu. Die Kinder der Brüder und Schwestern sind wie meine Kinder. Wenn Eltern arbeiten, ist immer jemand da, der zu ihnen schaut, und wenn eine Mutter früh stirbt, finden ihre Kinder selbstverständlich Aufnahme bei Verwandten.

Die meisten Kameruner sind in einem Dorf zur Welt gekommen, Lazard und Mireille in Baloum, einem Dorf des Stammes der Bamiléké. Lazard hat etwa 50 Geschwister, sein Vater lebt nach der Stammestradiation polygam und hatte 5 Frauen, eine, Lazards Mutter, ist gestorben und neben ihrem Haus beerdigt. Jede Frau hat ihr Haus in dem sie mit ihren Kindern wohnt. Die Frauen arbeiten gemeinsam auf den Feldern ihres Mannes, und die Kinder spielen auf dem Platz in der Mitte der sechs Häuser. Das ganze «Familiendorf» ist vom Regenwald umgeben. Als wir in Baloum waren, fand eines der jährlichen Familientreffen statt: 60 bis 80 Verwandte kamen gegen Abend

aus umliegenden Dörfern und Städten und mit Lazard aus dem Ausland im Familiensitz an. Die Zusammenkunft dauerte die ganze Nacht; es wurde gegessen und dann erzählten sich die Angehörigen der Grossfamilie gegenseitig, was sich während des vergangenen Jahres in den einzelnen Familien ereignet hatte; sie sprachen von Geburten und Hochzeiten, von schulischen Erfolgen der Kinder oder einer guten Arbeit für einen jungen Erwachsenen, aber auch von schweren Krankheiten, Unfällen, von persönlichen Misserfolgen und von Todesfällen. **Alle Verwandten nahmen Anteil am Leben der andern**, freuten sich am Schönen, trauerten mit den Traurigen und suchten gemeinsam nach Lösungen aus schwierigen Situationen. Das Erzählen wurde immer wieder durch Applaus, Gesänge und Gebete unterbrochen.

Wenn ein Kind leicht lernt und die ersten Schulklassen mit Erfolg hinter sich gebracht hat, wird es von den Eltern gern einem Onkel oder einer Tante, die in der Stadt wohnen, anvertraut, damit es da eine bessere Schule als die im Dorf besuchen kann. Schon Lazard hat als Kind für ein paar Jahre bei einem Onkel in Yaoundé gelebt, um die dortige Sekundarschule und dann das Gymnasium zu besuchen. Mit ihm habe ich diesen nun betagten Onkel besucht und die Wandtafel gesehen, auf der er damals das Rechnen geübt hat. Wenn die Grossfamilie Verwandte in Europa oder in Nordamerika hat, und diese bereit sind, ein Kind (mehr) bei sich aufzunehmen, wird dieses Kind und durch es auch seine Ursprungsfamilie eine rosige Zukunft haben. So wenigstens denken die Menschen, die nie im Ausland gelebt haben und sich das Leben im «reichen Norden» als märchenhaft und problemlos vorstellen.



Yaoundé beim Besuch des Onkels

Marleine ist als 8-Jährige nach Italien gekommen, und hier zur zweiten Mutter von Maeva geworden; die Kleine hat ihr das Einleben im zunächst fremden Land erleichtert, weil Marleine, wie alle afrikanischen Mädchen, von sehr jung an daran gewöhnt war, kleinere Geschwister oder Cousins herumzutragen, auf sie aufzupassen und für sie verantwortlich zu sein. Daneben ging sie natürlich zur Schule und lernte nun neben Mathematik Italienisch, Englisch und Latein, eine nicht immer einfache Sache. Aber sie hat es geschafft, und im kommenden Sommer wird sie die Matura machen und dann voraussichtlich Krankenpflege «studieren».

Kathrin Zanetti

(Fortsetzung folgt)

Vielen Dank

- Jeder Spenderin und jedem Spender, für jede Gottesdienst-Kollekte, für jeden Beitrag einer Kirchgemeinde und für jede testamentarische Verfügung zugunsten der Waldenserkirche!
 - Herrn und Frau Alfred und Maria Schläpfer für die gewissenhafte Verbuchung aller Spendeneingänge sowie deren Überweisungen und die Zusammenstellung der übersichtlichen Jahresrechnung!
 - Der Druckerei Weiss in Bremgarten BE für den Beitrag mit dem Layout dieses Bulletins, worüber wir sehr dankbar sind und das die Waldenser unterstützt!
-

Sekretariat

Gerne erinnern wir Sie daran, dass wir Ihnen für Steuerzwecke eine Jahresverdankung ausstellen. Sie können dies auf den Einzahlungsscheinen ankreuzen. Wenn Sie jede Ihrer Spenden bestätigt haben möchten, müssten Sie dies gesondert anmerken. Ansonsten werden wir aus Kostengründen Jahresverdankungen

auf Wunsch oder, wenn nichts anderes vermerkt ist, Spenden ab Fr. 100.– individuell verdanken. Natürlich sind alle Gaben, Spenden oder Kollekten zugunsten der Sozialwerke der Waldenser, ob gross oder klein, immer herzlich willkommen.

Impressum

Verein Bernische Waldenserhilfe
PC 30-25030-4
www.waldenser.ch

- Präsident:
Pfr. M. Leuenberger,
Chorherrengasse 2, 3633 Amsoldingen
Tel. 033 341 12 35
- Vizepräsident:
Ch. Buffat, Sunnhaldenweg 5,
3097 Liebefeld, Tel. 031 971 06 16
- Sekretariat:
Ch. Segesser-Schär, Viktoriastr. 60,
3084 Wabern, Tel. 031 964 22 50
chr.se@bluewin.ch